

sanu durabilitas | schweizerische stiftung für nachhaltige entwicklung  
General-Dufour-Strasse 18  
Postfach 3132  
2500 Biel-Bienne 3  
T +41 32 322 14 33  
durabilitas@sanu.ch | www.sanudurabilitas.ch

## Jahresbericht sanu durabilitas 2015



## Ein erster Abschluss und ein Neuanfang

Jede Reise beginnt mit einem ersten Schritt. Diesen Schritt durfte ich vor 3.5 Jahren als erste Geschäftsführerin von sanu durabilitas, der schweizerischen Stiftung für nachhaltige Entwicklung, machen. In enger Zusammenarbeit mit den Mitgliedern des Stiftungsrates stürzten wir uns in das Abenteuer und erarbeiteten eine Studie zur biotechnischen Nutzung genetischer Ressourcen sowie Instrumente zur Eindämmung des Flächenverbrauchs, machten uns Gedanken zum gesellschaftlichen Wandel und zeigten auf, inwiefern neue Geschäftsmodelle eine Kreislaufwirtschaft fördern können.

Die Themen sind dringend, kontrovers diskutiert oder noch nie unter diesem Blickwinkel betrachtet worden, so dass ich der Überzeugung bin, dass eine neutrale Denkwerkstatt ohne Scheuklappen hier wichtigen Input leisten kann. Gestützt wurde meine Überzeugung durch die namhaften Expertinnen und Experten, die an unseren Workshops teilnahmen und uns mehrheitlich kostenlos ihr Wissen zur Verfügung stellten.

Die Reise ist für mich zu Ende, doch für sanu durabilitas geht sie weiter. Sie bleibt spannend, denn es gilt nun, die geleistete Denkarbeit sichtbar zu machen und in die richtigen Kanäle einzuspeisen, so dass sie auch etwas bewegt und nicht nur in einer Schublade verschwindet.

Die Reise bleibt auch eine Herausforderung, vor allem aus finanzieller Sicht. Die Themen sind übergreifend, die Ansätze ungewohnt, das Resultat nicht vorhersehbar oder sogar unbequem. Wer ist heute noch bereit, diese Art von Arbeit zu finanzieren?

Ich wünsche deshalb den Mitgliedern des Stiftungsrates und meinem Nachfolger Guillaume de Buren in der nun folgenden Zeit der Konsolidierung, der Reflexion und strategischen Orientierung viel Weitblick, Klarheit und das nötige Quäntchen Glück. Auf dass sanu durabilitas ihren wichtigen Platz in der Gesellschaft einnehmen und die Schweiz in ihrer nachhaltigen Entwicklung begleiten kann.

Allen Personen, die unsere Reise bis jetzt begleitet haben, möchte ich an dieser Stelle ganz herzlich danken!



Elisabeth Karrer, Geschäftsführerin

## Inhaltsverzeichnis

1. Porträt sanu durabilitas	S.1
2. Aufbau der Stiftung	S.2
3. Tätigkeitsbericht 2015	S.3
4. Rechnung 2015	S.7
5. Ausblick	S.9
6. Danksagung	S.11

## 1. Porträt sanu durabilis

sanu durabilis, die Schweizerische Stiftung für Nachhaltige Entwicklung, ist 2012 aus der 1989 gegründeten Schweizerischen Ausbildungsstätte für Natur- und Umweltschutz (SANU) hervorgegangen. Als wissenschaftliche Denkwerkstatt will sie in Zusammenarbeit mit Personen aus der Praxis und aus Bildungsinstitutionen wichtige Themen und Herausforderungen für eine nachhaltige Entwicklung der Schweiz aufzeigen, adäquate Lösungsansätze erarbeiten und diese kommunizieren. Dabei pflegt sie eine internationale Sichtweise, steht in Verbindung mit europäischen Experten und versteht ihre Arbeit als Schweizer Beitrag zur globalen Entwicklung in eine nachhaltige Richtung.

Die resultierenden Berichte und Veranstaltungen bilden eine gefragte Informationsquelle und Orientierungshilfe für Personen in Politik, Wirtschaft, Behörden, Wissenschaft und Zivilgesellschaft und fliessen in Forschungsaufträge sowie Ausbildungsgänge ein. Für die Gewährleistung der Umsetzung ihrer Ideen in der Schweiz arbeitet sanu durabilis mit dem Bildungs- und Beratungsunternehmen sanu future learning ag zusammen.

### Ziele der Stiftung

- ▶ Themen, Herausforderungen und Akteure, die mittel- oder langfristig für die nachhaltige Entwicklung der Schweiz relevant sind, identifizieren;
- ▶ Lösungskonzepte zu den identifizierten Herausforderungen der nachhaltigen Entwicklung erarbeiten, beurteilen und kommunizieren;
- ▶ Neue Impulse für Aus- und Weiterbildungsangebote im Natur-, Landschafts- und Umweltschutz sowie der nachhaltigen Entwicklung generell geben;
- ▶ Die Zusammenarbeit und Vernetzung mit und unter Institutionen, die ähnliche Zielsetzungen verfolgen, fördern.

### Zielgruppe

Personen aus Politik, Wirtschaft, Behörden, Wissenschaft und Zivilgesellschaft, die für ihre Tätigkeit die wichtigen Herausforderungen und die möglichen Lösungsansätze für eine nachhaltige Entwicklung der Schweiz kennen müssen.

### Nachhaltigkeitsverständnis und Arbeitsweise

Obwohl sich Entscheidungsträger seit mehr als 20 Jahren mit dem Konzept der Nachhaltigen Entwicklung befassen, das Wissen dazu im Grunde vorhanden und die Politik sensibilisiert ist, fehlt es an den notwendigen Erfolgen in der Umsetzung. Hier will sanu durabilis ansetzen, indem sie die Herausforderungen aus einer ressourcen- und akteurorientierten Perspektive angeht. In ihren Arbeiten fragt sie nach dem Zustand der zugrunde liegenden Ressourcen und verschafft sich einen Überblick über die verschiedenen Nutzungen, über die involvierten Akteure und über institutionelle sowie politische Rahmenbedingungen. Die erarbeiteten Lösungsansätze und Empfehlungen an die Akteure sollen dazu beitragen, die Rahmenbedingungen für eine möglichst nachhaltige Nutzung der Ressource zu optimieren. Im Verständnis von sanu durabilis ist eine Nutzung dann nachhaltig, wenn die Erneuerungsfähigkeit der Ressource auch für kommende Generationen erhalten bleibt. sanu durabilis verwendet dabei einen breiten Ressourcenbegriff, der nicht nur natürliche und vom Menschen geschaffene Ressourcen umfasst, sondern auch immaterielle Ressourcen wie Kultur, Tradition, Bildungs- und Gesundheitswesen, soziales Gefüge oder Anerkennung, Grundrechtsgarantien, gesellschaftliche Mitgestaltung, gesundheitliche Verfassung, Bildungsgrad, Arbeitsverhältnis etc.

Die inhaltlichen Arbeiten werden von drei ständigen Arbeitsgruppen zu den vier Kapitalien Naturkapital, Sozial- und Humankapital sowie Sachkapital geleitet. Diese ziehen für fachliche Inputs jeweils externe Experten bei und werden von der Geschäftsstelle organisatorisch unterstützt.

## 2. Aufbau der Stiftung

### Stiftungsrat

Der Stiftungsrat setzt sich aus folgenden zehn Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Wirtschaft, Verwaltung und Zivilgesellschaft zusammen:

- ▶ Prof. Dr. Peter Knoepfel, idheap, Universität Lausanne (Präsident und Mitglied des Ausschusses)
- ▶ Dr. Hans-Peter Fricker, ehem. CEO WWF Schweiz (Vizepräsident und Mitglied des Ausschusses)
- ▶ Anne DuPasquier, Stv. Chefin Sektion Nachhaltige Entwicklung, Bundesamt für Raumentwicklung (ARE) (Mitglied des Ausschusses)
- ▶ Lic. jur. Josef Estermann, ehem. Stadtpräsident von Zürich, Dozent für Urbanistik
- ▶ Prof. Dominique Gauzin Müller, Architektin/Publizistin, Paris/Stuttgart (bis 31.12.15)
- ▶ Sophie Michaud Gigon, Secrétaire romande und Mitglied der Geschäftsleitung von Pro Natura, Gemeinderätin der Grünen, Lausanne
- ▶ Prof. Dr. Ruth Kaufmann-Hayoz, ehem. Professorin für Allgemeine Ökologie und Direktorin IKAÖ (ab 1.1.2016)
- ▶ Prof. Dr. Gebhard Kirchgässner, Schweizerisches Institut für Aussenwirtschaft und Angewandte Wirtschaftsforschung, Universität St. Gallen
- ▶ Dr. Marco Onida, Europäische Kommission, DG for Regional and Urban Policy, Brüssel (bis 31.12.15)
- ▶ Prof. Dr. Christian Suter, Direktor des Instituts für Soziologie, Universität Neuenburg
- ▶ Adèle Thorens, Beraterin und Erwachsenenbildnerin, Nationalrätin und Co-Präsidentin der Grünen Schweiz
- ▶ Prof. Dr. Gerd Winter, Forschungsprofessor für Öffentliches Recht und Rechtssoziologie, Universität Bremen

### Geschäftsstelle

- ▶ Elisabeth Karrer, dipl. Umweltnaturwissenschaftlerin ETH, Geschäftsführerin (60%)
- ▶ Pierluigi Tartaro, lic. phil. Sozialanthropologie, wissenschaftlicher Mitarbeiter (60%)

Administrativ wird die Geschäftsstelle durch die sanu future learning ag unterstützt.

### Kontrollstelle

- ▶ Revisia AG, Biel

### Ständige Arbeitsgruppen

Die ständigen Arbeitsgruppen setzen sich aus Mitgliedern des Stiftungsrates zusammen. Nach der Fokussierung auf ein Thema werden die Arbeitsgruppen durch externe Experten ergänzt.

- ▶ Arbeitsgruppe Naturkapital

Gerd Winter, Hans-Peter Fricker, Marco Onida

- ▶ Arbeitsgruppe Sozial- und Humankapital

Dominique Gauzin Müller, Anne DuPasquier, Christian Suter

- ▶ Arbeitsgruppe Sachkapital

Josef Estermann, Sophie Michaud Gigon

### 3. Tätigkeitsbericht 2015

#### Arbeitsgruppe Naturkapital « Mit Geschäftsmodellen Kreislaufwirtschaft fördern »

##### ► Einbettung des Themas und Zielsetzung des Projektes

Die Förderung des Wirtschaftens in geschlossenen Kreisläufen mit minimalem Ressourcenverbrauch ist ein wichtiger Schritt Richtung nachhaltiger Entwicklung der Schweiz und dementsprechend auch in den verschiedenen Anstrengungen des Bundes zur Grünen Wirtschaft verankert. Während der Fokus der Anstrengungen bisher vor allem auf den Bereichen Recycling sowie Produkten und ihrem Design liegt, möchten wir einen weiteren Aspekt genauer unter die Lupe nehmen: Geschäftsmodelle, welche die Kreislaufwirtschaft fördern (Kreislaufgeschäftsmodelle, KGM).

Diese Geschäftsmodelle werden in gewissen Branchen (bsp. Teppich-Vermietung Desso, Mobility) bereits mit wirtschaftlichem Erfolg betrieben, jedoch tragen sie dabei nicht immer zu einer effizienteren Ressourcennutzung oder einer tieferen Umweltbelastung bei. In anderen Branchen wiederum fehlt das Wissen über und so auch ein Durchbruch der KGM.

Die Arbeitsgruppe Naturkapital mit Gerd Winter (Universität Bremen), Hans-Peter Fricker (ehem. CEO WWF Schweiz), Marco Onida (Europäische Kommission) und Peter Knoepfel (idheap, Universität Lausanne) vermutet aber, dass geschickt ausgestaltete KGM die Nachfrage nach Kreislaufdesign und -produkten ansteigen lassen und dass sie somit zur Erreichung der Ziele der Grünen Wirtschaft des Bundesrates beizutragen imstande sind.

##### Ziel des Projektes:

- Grundlagen schaffen, damit KGM besser verstanden und ausgestaltet werden können.
- Praktikable Wege aufzeigen, wie KGM in der Schweiz gefördert werden können.

##### ► Stand der Arbeiten und Resultate

In Zusammenarbeit mit dem Unternehmen für Abfalltechnologie und Energiekonzepte Rytec AG und einer ExpertInnengruppe entstand ein Grundlagenbericht, der die Geschäftsmodelle systematisiert. Anhand von drei Fallbeispielen konnte gezeigt werden, dass es für Unternehmen tatsächlich möglich ist, mittels Leasing- und Mietmodellen Ressourcen effizienter zu nutzen und gleichzeitig Gewinn zu erwirtschaften. Geschickt ausgestaltete KGM erlauben dem Unternehmen nämlich, weitere Teile der Wertschöpfungskette und somit den Mehrwert aus einem langlebigen / rezyklierbaren / reparierbaren Produkt (= kreislauffähiges Produkt) zu internalisieren.

Der Grundlagenbericht konnte im Juni am Forum Ö der Öbu und am World Resources Forum in Davos im Oktober vorgestellt werden und ist auf reges Interesse gestossen.

| Ein im Dezember 2015 von sanu durabilitas organisierter ExpertInnen-Workshop hat auf dieser Grundlage Massnahmen und Handlungsempfehlungen an Akteure zur Verbreitung der Modelle zusammengetragen. Im Folgenden die zwei hauptsächlichen Resultate aus dem Workshop:

- Forschungsbedarf besteht bei der Frage, wie Geschäftsmodelle ausgestaltet sein müssen damit sie tatsächlich kreislauffähige Produkte fördern im Gegensatz zu normalen, linearen Geschäftsmodellen.
- Es besteht das Bedürfnis zum regelmässigen Austausch unter den Akteuren zum Thema Kreislaufwirtschaft um voneinander zu lernen und gemeinsam die Chancen dieses neuen Wirtschaftens wahrzunehmen.

Der Grundlagenbericht sowie die Resultate des Workshops sind in der neuen Publikationsreihe durabilitas.doc publiziert worden:

[www.sanudurabilitas.ch/de/publikationen/durabilitasdoc\\_de](http://www.sanudurabilitas.ch/de/publikationen/durabilitasdoc_de)

## Arbeitsgruppe Naturkapital «Nachhaltiger Umgang mit genetischen Ressourcen»

### ► Einbettung des Themas und Zielsetzung des Projektes

Ob für die Züchtung von Saatgut, in der Forschung oder in der Industrie: Die Schweiz nutzt genetische Ressourcen von Tieren, Pflanzen und Mikroorganismen. Diese Nutzung hat sich in den letzten zwei Jahrzehnten rasant verändert, von der traditionellen Züchtung über die Gentechnologie bis hin zur synthetischen Biologie, die ganze Organismen mit spezifischen Eigenschaften neu zusammensetzt. Die Entwicklungen sind teilweise erfreulich, teilweise aber auch bedenklich und sollten insgesamt sorgfältig diskutiert und politisch bewertet werden.

Die Arbeitsgruppe Naturkapital mit Gerd Winter (Universität Bremen), Hans-Peter Fricker (ehem. CEO WWF Schweiz), Marco Onida (Europäische Kommission) und Peter Knoepfel (idheap, Universität Lausanne) untersuchte in Zusammenarbeit mit Experten die Regulierungen dieser unterschiedlichen Nutzungen. Dabei integrierte sie die in verschiedenen Foren diskutierten Aspekte zu einer Gesamtsicht. Diese Herangehensweise ermöglicht es, Gemeinsamkeiten in den Entwicklungen und den Herausforderungen der Nutzungen zu entdecken und daraus Ziele für einen nachhaltigen Umgang mit genetischen Ressourcen zu formulieren.

### ► Stand der Arbeiten und Resultate

Nach der Publikation der Resultate im Magazin «Durabilitas» 2014, bezog die Arbeitsgruppe im Frühling 2015 Stellung zum Entwurf der Verordnung über den Zugang zu genetischen Ressourcen und die ausgewogene und gerechte Aufteilung der sich aus ihrer Nutzung ergebenden Vorteile (Nagoya-Verordnung). Erfreut stellte sie fest, dass der Entwurf gut durchdacht und präzise formuliert ist und dass er wichtige Empfehlungen der von ihr verfassten Studie enthält. Gleichzeitig hat sie jedoch zu verschiedenen Punkten ihre zusätzlichen Überlegungen dargelegt. So regte sie an, im Artikel Sorgfaltspflicht zwingend die Angabe der Verwendung des Materials für die kommerzielle oder nicht-kommerzielle Forschung festzuschreiben, da diese Unterscheidung folgenreich für den Vorteilsausgleich ist. Im Gegensatz hält sie die Erstreckung der Dokumentations- und Meldepflicht auf genetische Ressourcen in der Schweiz in dieser Form für überzogen. Diese führt aus Sicht der Arbeitsgruppe zu einem bürokratischen Aufwand für Tätigkeiten in der Forschung und Entwicklung, die keinerlei Rechtsfolgen auslöst.

Die ganze Stellungnahme findet sich unter:

[www.sanudurabilitas.ch/de/aktuell/n/stellungnahmenagoya](http://www.sanudurabilitas.ch/de/aktuell/n/stellungnahmenagoya)

## Arbeitsgruppe Sozial- und Humankapital «Chancen des demografischen Wandels»

### ► Einbettung des Themas und Zielsetzung des Projektes

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts sah sich die Schweiz mit bisher nie da gewesenen demografischen Entwicklungen konfrontiert. Die Geburtenhäufigkeit verzeichnete nach einem anfänglich plötzlichen Anstieg einen spektakulären Einbruch und stabilisierte sich in der Folge auf tiefem Niveau. Seit 1972 hat auch die Schweiz eine Geburtenrate, die unter zwei Kindern pro Familie liegt. Das tiefe Niveau widerspiegelt zwei Phänomene: es gibt weniger Familien mit drei und mehr Kindern als früher sowie mehr Paare ohne Kinder.<sup>1</sup> Gleichzeitig verringerte sich die Sterblichkeit weiter. Die heute hohe Lebenserwartung führt unter anderem dazu, dass Enkelkinder länger von lebenden Grosseltern profitieren können, dass erwachsene Kinder den Tod des letzten Elternteils oft erst im späteren Erwachsenenalter erleben und dass ein gleichzeitiges Leben von vier Familiengenerationen keine Seltenheit mehr ist.<sup>2</sup> Im weiteren bleibt die Schweiz ein attraktives Einwanderungsland, was zu einer Zunahme der sozialen und der kulturellen Diversität beiträgt.

Die Arbeitsgruppe Sozial- und Humankapital mit Dominique Gauzin-Müller (Architektin/Publizistin) und Anne DuPasquier (Bundesamt für Raumentwicklung ARE) ist der Ansicht, dass der oben beschriebene gesellschaftliche Wandel nicht nur Risiken, sondern vor allem auch Chancen beinhaltet, die es für den sozialen Zusammenhalt in der Bevölkerung und damit für eine nachhaltige Entwicklung zu nutzen gilt. Beispiele dafür sind die wachsende Zeitverfügbarkeit einer aktiven Seniorengeneration und ein grosser Pool interkulturellen Wissens.

Ausgehend von dieser Hypothese, zeigt die Arbeitsgruppe in einzelnen Handlungsfeldern wie Wohnen, Quartierentwicklung, Wissenstransfer, Freiwilligenarbeit etc. auf,

- welche positiven Impulse durch den Wandel und die zunehmend vielfältigere Gesellschaft entstehen,
- inwiefern sich diese vorteilhaft auf Umwelt und Wirtschaft auswirken,
- welche Rahmenbedingungen es braucht, um diese Chancen auch nutzen zu können.

### ► Stand der Arbeiten und Resultate

sanu durabilitas hat als wissenschaftlicher Hauptpartner den Kulturparcours Biel/Bienne 2015 begleitet. Der Kulturparcours thematisiert in verschiedenen Erlebnis-Etappen die soziale und kulturelle Vielfalt in der Region und Stadt Biel/Bienne und fördert die Begegnung und den Dialog zwischen Bevölkerungsgruppen, Generationen, Organisationen und Behörden. Die Ausgabe 2015 beschäftigt sich mit den Themen «Demografischer Wandel, kultureller Wandel und sich ändernde Solidaritäten».

Die erste Etappe lud im März zum Filmmatinée von «La famille Bélier» mit anschliessender, von sanu durabilitas moderierten Diskussion zu den Themen Chancen des demographischen Wandels, des kulturellen Wandels sowie neue Solidaritäten ein. Die nächsten zwei Etappen im Juni thematisierten in Zusammenarbeit mit Schulen und KMUs der Region Biel den sozialen und kulturellen Wandel sowie die Chance von interkulturellen Kompetenzen. sanu durabilitas stellte dazu Grundlageinformationen zur Verfügung und übernahm die Moderation der Podiumsdiskussion. Die letzte Etappe zum Thema solidarische Wohnformen fand im Oktober statt. sanu durabilitas dokumentierte den Workshop und beteiligte sich mit einem Input zur demografischen Entwicklung in Biel.

In Bezug auf die inhaltliche Erarbeitung des Themas beschloss die Arbeitsgruppe eine neue Fokussierung: Neuer Regulierungsbedarf gesellschaftlicher Ressourcen in der Viergenerationen-Gesellschaft. Tatsächlich bringt die steigende Lebenserwartung eine Verschiebung der Lebensphasen mit sich, die sich insbesondere in einer neuen und wachsenden Gruppe aktiver Senioren manifestiert. Die Ansprüche dieses «neuen Alters» können in Rivalität zu jenen anderer Altersgruppen stehen.

Sie plant mit Hilfe von Expertinnen und Experten und auf Basis der durch das ARE definierten Ressourcen des Sozial- und Humankapitals<sup>3</sup> die folgenden Fragen zu klären:

1. Welche Rivalitäten um Ressourcennutzung zwischen den verschiedenen Generationen auftreten
2. Wie diese Rivalitäten heute reguliert werden
3. Wie die bis anhin nicht regulierten oder unbewusst schwelenden Rivalitäten reguliert werden sollten (Handlungsempfehlungen)

<sup>1</sup> Sozialbericht (2012), Indikator Geburten, S.130

<sup>2</sup> Sozialbericht (2012), Indikator Tod und Sterben, S. 132

<sup>3</sup> Bundesamt für Raumentwicklung ARE, 2014 «Soziale Aspekte der nachhaltigen Entwicklung – Grundlagen für die Nachhaltigkeitsbeurteilung von Projekten»

## Arbeitsgruppe Sachkapital «Bodenverbrauch - Finanzsysteme»

### ► Einbettung des Themas und Zielsetzung des Projektes

Seit dem 19. Jahrhundert wurde die «Bodenfrage» immer wieder intensiv diskutiert. In jüngster Zeit wurden auf Bundes-, kantonaler und städtischer Ebene verschiedene Volksinitiativen gutgeheissen, die entweder den Erhalt intakter Landschaften und die Eindämmung der Besiedlung zum Ziel hatten oder die eine Erhöhung des Anteils kostengünstiger Wohnungen anstrebten.<sup>4</sup> Gleichzeitig wurden innerhalb der letzten dreissig Jahre vier Nationale Forschungsprogramme zum Thema Bodennutzung in Auftrag gegeben, wobei zwei inzwischen abgeschlossen sind.<sup>5</sup>

Trotz diesen Anstrengungen und einer Raumplanung, die nach Verfassung und Gesetz zu haushälterischer Bodennutzung verpflichtet ist, setzt sich ein rascher Flächenverbrauch in der Schweiz fort. Schon das erste Nationale Forschungsprogramm (NFP 22) zur Nutzung des Bodens in der Schweiz kam zum Schluss, dass unsere Gesellschaft die ökonomischen auf Kosten der ökologischen Funktionen des Bodens begünstigt.<sup>6</sup> Und das zweite Nationale Forschungsprogramm zur nachhaltigen Siedlungsentwicklung ergänzte, dass bei der lukrativsten der Bodennutzungen, der Besiedlung, die Zuteilung der Bodennutzung an die sozialen Gruppen soziale Defizite aufweist. Was in den letzten Jahren neu gebaut wurde, richtet sich vorwiegend an einkommensstarke, mobile Schichten. Einkommensschwache Gruppen und Familien werden tendenziell aus den Kernstädten verdrängt.<sup>7</sup>

Die Arbeitsgruppe Sachkapital mit Josef Estermann (ehem. Stadtpräsident von Zürich und Urbanist), Sophie Michaud (Pro Natura), Martin Rohner (Alternative Bank Schweiz), Stéphane Nahrath (idheap, Universität Lausanne), Markus Gmünder (Econlab), Björn Schaub (Netzwerk Haushälterische Bodennutzung) und Ruedi Stähli (Bundesamt für Umwelt BAFU) stellt sich die Frage, wie die wirtschaftliche Nutzung des Bodens so beeinflusst werden kann, dass

- das Wachstum der Siedlungsfläche<sup>8</sup> gestoppt werden kann, der Druck auf naturbelassene Flächen und auf Kulturland also abnimmt,
- innerhalb der Siedlungsfläche die Bodenfunktionen möglichst erhalten bleiben, und dass
- trotzdem ein genügendes Angebot an Wohnungen für alle gesellschaftlichen Gruppen bereitgestellt wird.

### ► Stand der Arbeiten und Resultate

In drei ExpertInnen-Workshops im Mai und September wurden die zusammengestellten und in Faktenblätter beschriebenen 14 Instrumente zur Diskussion gestellt. Dies mit dem Ziel, die Wirkung der Instrumente auf die Projektziele abzuschätzen und mögliche Kombinationsmöglichkeiten herauszuarbeiten.

Während am ersten Workshop vor allem Personen aus der Raumplanung teilnahmen, diskutierten im zweiten Workshop Expertinnen und Experten aus Finanz- und Bauwirtschaft und im dritten aus Stadtplanung und Wohnungswesen.

Die Abschätzungen wurden im November von der Arbeitsgruppe diskutiert sowie ausgewertet. Sie dienen nun als Grundlage für die zweite Ausgabe des Magazin «Durabilitas» zum Thema Bodenverbrauch, das im Herbst 2016 erscheinen wird.

<sup>4</sup> Z.B. Zweitwohnungsinitiative, Kulturlandinitiative im Kanton Zürich, wohnpolitischer Grundsatz der Gemeindeordnung in der Stadt Zürich

<sup>5</sup> NFP 22 zur Nutzung des Bodens in der Schweiz (1983), NFP 54 zur nachhaltigen Siedlungsentwicklung (2005), NFP 65 zur neuen urbanen Qualität (2010) und NFP 68 zur nachhaltigen Nutzung der Ressource Boden (2012)

<sup>6</sup> Rudolf Häberli et al., Boden Kultur. Vorschläge für eine haushälterische Nutzung des Bodens in der Schweiz. Schlussbericht des Nationalen Forschungsprogrammes (NFP) 22 „Nutzung des Bodens in der Schweiz“. 2. Aufl. Zürich 1992, S. 28

<sup>7</sup> Medienmitteilung zum Abschluss des NFP 54 vom 19. Oktober 2011

<sup>8</sup> Die Siedlungsfläche pro Einwohner ist der Leitindikator des Bundesamtes für Statistik für eine nachhaltige Raumentwicklung. Die Siedlungsfläche beinhaltet Verkehrsflächen, Erholungs- und Grünanlagen, Industrie- und Gewerbeareale, Gebäudeareale sowie besondere Siedlungsflächen (Energieanlagen, Abwasserreinigung, Deponie, Ruinen etc.). Siehe <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/infothek/nomenklaturen/blank/blank/arealstatistik/06.html>  
[http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/02/03/blank/key/siedlungsflaeche\\_pro\\_einwohner.html](http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/02/03/blank/key/siedlungsflaeche_pro_einwohner.html)



## Weitere Themen ohne Aktivitäten

### ► Nachhaltige Nutzung von Netzinfrastrukturen

Im Prinzip sind sich alle massgeblichen Akteure aus Verwaltung, Politik und Wissenschaft einig, dass die künftigen Herausforderungen unserer grossen Infrastrukturnetze nur mit einer Gesamtstrategie bewältigt werden können. Dass Schienen, Strassen oder Trink- und Abwassersysteme bezüglich der Fragen der Kapazitätsengpässe, der Finanzierung der enormen Instandhaltungskosten oder bezüglich ihrer (lokalen, regionalen oder nationalen) Trägerschaften nicht isoliert voneinander diskutiert werden können, ist spätestens nach dem Strategiebericht des Bundesrates zur Zukunft der Infrastrukturnetze von 2010 anerkannt. Der akteurzentrierte Ressourcenansatz von sanu durabilitas ist vermutlich ein erfolgsversprechender Weg, diese Diskurse auf einer tieferliegenden Ebene miteinander zu verknüpfen und die wichtigen Fragen zur Umsetzung zu erörtern.

### ► Zukunft ohne Wachstum? Wird Décroissance reell?

Immer höher, schneller, grösser, und vor allem immer mehr: Unsere heutige Gesellschaft und ihr Wirtschaftssystem sind auf Wachstum ausgelegt. Bis anhin galt Wirtschaftswachstum als der Problemlöser schlechthin. Man nahm an, mit ihm nähmen auch Wohlstand, Wohlergehen und Zufriedenheit in der Bevölkerung zu. Dank ihm sei ein hohes Beschäftigungsniveau zu halten, soziale Ungleichheiten könnten konfliktfrei ausgeglichen werden und mit Wachstum sei die wachsende Staatsverschuldung später zu bewältigen.

Diese Hoffnungen haben sich schon in den vergangenen Jahrzehnten nur teilweise erfüllt. Hinzu kommt die Erfahrung, dass die stetige Förderung des Wachstums zur wesentlichen Übernutzung unserer natürlichen Ressourcen geführt hat. So müssen wir uns heute die Frage stellen, ob Wirtschaftswachstum überhaupt noch mit einer nachhaltigen Entwicklung vereinbar ist, und wenn ja wie.

## Entwicklung neuer Publikationsreihe «durabilitas.doc»

Neben dem auf Policy-Empfehlungen ausgerichteten Magazin «Durabilitas» hat sanu durabilitas eine zweite Publikationsreihe namens «durabilitas.doc» eingeführt. In dieser Reihe werden Grundlagenberichte, Faktenblätter, praxisorientierte Anleitungen und methodische Konzepte publiziert, die eine Ressourcen- und Akteurs-Perspektive beinhalten.

Mit «durabilitas.doc» erhalten Praktiker gezielt Einblicke in die grossen Themen der nachhaltigen Entwicklung. Die nur online verfügbare Publikation ist eine Plattform um aus der Fülle von Arbeiten der Arbeitsgruppen diejenigen Teile mit dokumentarischem Wert zu publizieren. Gleichzeitig sollen auch Nachfolgearbeiten oder zu den Themen passende Arbeiten von Partnerorganisationen publiziert werden können.

Bis jetzt erhältlich sind:

N° 1/2015: «Understanding Natural Resource Management» in Zusammenarbeit mit dem IDHEAP der Universität Lausanne.

Wie beeinflussen Institutionen das Management natürlicher Ressourcen und wie kann dieser Einfluss gemessen werden? Diese wichtigen Fragen auf dem Weg zu einer nachhaltigen Nutzung der Ressourcen können mit Hilfe der Methode des Institutionellen Ressourcen Regimes geklärt werden. Das vorliegende Handbuch enthält dazu Schritt-für-Schritt Anleitungen, die nötigen Werkzeuge und Praxisbeispiele.

N° 1/2016: «Geschäftsmodelle zur Förderung einer Kreislaufwirtschaft» in Zusammenarbeit mit Rytec AG, Münsigen.

Geschäftsmodelle wie Leasing, Verkauf von Dienstleistungen oder das klassische Pfandsystem können den Material- und Ressourcenverbrauch der Schweiz senken und gleichzeitig Beschäftigung und lokale Wertschöpfung generieren. Der Bericht zeigt auf, wie Geschäftsmodelle ausgestaltet sein müssen, so dass sie eine Kreislaufwirtschaft fördern und diskutiert die Hindernisse und die Fördermöglichkeit dieser Modelle.

#### 4. Rechnung 2015

##### Bilanz per 31.12.15 in CHF

AKTIVEN		
Umlaufvermögen		1'405'049
Anlagevermögen (Beteiligungen sanu future learning ag)		150'000
<b>Total Aktiven</b>		<b>1'555'049</b>

PASSIVEN		
Kurzfristiges Fremdkapital		314'392
Langfristiges Fremdkapital		755'320
Stiftungskapital	20'000	
Gesetzliche Gewinnreserve	111'182	
Gewinnvortrag	381'210	
<b>Jahresverlust</b>	<b>-27'055</b>	
<b>Eigenkapital</b>		<b>485'337</b>
<b>Total Passiven</b>		<b>1'555'049</b>

##### Erfolgsrechnung 2015 in CHF

ERTRAG		
Beiträge (Leistungsauftrag BAFU)		80'000
Beiträge (Projektgelder Dritte / Honorare / Private)		40'759
Finanzertrag aus Bankguthaben		422
Finanzertrag aus Beteiligung sanu future learning ag		33'400
<b>Total Ertrag</b>		<b>154'581</b>

AUFWAND		
Aufwand für Mandate, Veranstaltungen, Projekte (1)		-66'983
Personalaufwand (2)		-115'937
Raumaufwand		-5'000
Unterhalt, Reparaturen, Ersatz		-110
Sachversicherungen		-259
Verwaltungs- und Informatikaufwand (3)		-29'299
Werbeaufwand (Webseite, Repräsentation)		-1'359
Finanzaufwand (Bankspesen)		-2'196
<b>Total Aufwand</b>		<b>-221'143</b>
<b>Betriebsergebnis</b>		<b>-66'562</b>

Ausserordentlicher Aufwand (Bildung Rückstellungen allgemein)		-100'000
Ausserordentlicher Ertrag (Gewinn aus Verkauf Aktien Beteiligungen, Liquidationserlös Lehman Brothers)		139'507
<b>Aufwandüberschuss</b>		<b>-27'055</b>

Im Vergleich zum Vorjahr schliesst die Rechnung 2015 mit einem tieferen Aufwandüberschuss von CHF 27'055 ab (2014: CHF 67'485). Dies ist vor allem auf den Verkauf von 67 Aktien an die sanu future learning ag zur Bindung ihres neuen Aktionärs WWF Schweiz zurückzuführen. Der erwirtschaftete Gewinn von CHF 134'268 wurde jedoch nur zu einem kleinen Teil zur Deckung des Aufwandüberschusses 2015 genutzt. Der grösste Teil, nämlich CHF 100'000, wurde in die allgemeinen Rückstellungen überführt um in den kommenden 3 Jahren die Geschäftsstelle im Hinblick auf die Akquirierung von Drittmittel zu verstärken.

	Kreislauf- wirtschaft	Demografischer Wandel	Bodenverbrauch - Finanzsysteme	Genetische Ressourcen	
<b>(1) Mandate, Veranstaltungen, Projekte</b>					<b>-66'983</b>
Mandate	-25'733	-5'000	-17'744	-1'500	-49'977
Entschädigungen Arbeitsgruppen	-2'500	-2'035	-4'500	0	-9'035
Honorare ExpertInnen	-810	0	-850	0	-1'660
Räume	-599	-276	-1'644	0	-2'519
Spesen ExpertInnen	0	0	-234	0	-234
Spesen MitarbeiterInnen	0	-65	-18	0	-83
Kursunterlagen	0	0	0	0	0
Übersetzungen	0	-704	0	0	-704
Publikationen	0	0	0	0	0
Büromaterial, Telefon, Kopien etc.	-354	-108	-108	-227	-797
Verpflegung TeilnehmerInnen	-992	-15	-956	0	-1'963
Diverser Projektaufwand	0	-11	0	0	-11
<b>(2) Personalaufwand</b>					<b>-115'937</b>
Bruttolöhne Mitarbeiter Administration				-46'151	
Bruttolöhne Mitarbeiter Projekte				-49'658	
<b>Total Löhne</b>					<b>-95'809</b>
<b>Total Sozialversicherungsaufwand</b>					<b>-17'397</b>
Spesenentschädigung effektiv				-1'242	
Aus- und Weiterbildung				-1'490	
<b>Übriger Personalaufwand</b>					<b>-2'732</b>
<b>(3) Verwaltungs- und Informatikaufwand</b>					<b>-29'299</b>
Büromaterial, Kopien, Telefon, etc.				-518	
Externe Aufträge (Buchhaltung, IT-Support, Beratung, Administration)				-7'220	
Übersetzungen				-1'949	
Revisionsstelle				-4'157	
Stiftungsrat				-13'694	
Diverser Verwaltungsaufwand				-1'576	
Bibliothek, Bücher, Dokumentationen, Periodika				-185	

Die Mitglieder des Stiftungsrates erhalten keine Sitzungsgelder, sondern, wenn gegeben, eine Entschädigung für ihre Mitarbeit in den Arbeitsgruppen (2015 zwischen CHF 500 und CHF 2'500 pro Person). Drei Mitglieder von Arbeitsgruppen haben 2015 auf ihre Entschädigung verzichtet und so total CHF 3'000 den jeweiligen Projekten gespendet. Das Amt des Vizepräsidenten wurde mit CHF 10'000 entschädigt. Der Präsident hat auf sein Honorar für das Amt und die aktive Mitarbeit in allen Arbeitsgruppen von CHF 30'000 verzichtet.

Die Geschäftsstelle hat 2015 die nachfolgend aufgelisteten Jahreslöhne (Brutto) bezogen.

Elisabeth Karrer (Geschäftsführerin, 60%) CHF 54'600

Pierluigi Tartaro (Wissenschaftlicher Mitarbeiter, 60%) CHF 45'000

## **5. Ausblick 2016**

### **Bodenverbrauch und Finanzsysteme**

Die Arbeiten zu diesem Thema werden im Magazin «Durabilitas» publiziert. Dieses erscheint am 27. Oktober 2016 zeitgleich mit der Fachtagung «Neue Wege zur nachhaltigen Boden- und Landnutzung», die sanu durabilitas in Zusammenarbeit mit dem Nationalen Forschungsprogramm «Ressource Boden» (NFP 68) organisiert.

An der Fachtagung werden marktwirtschaftliche und raumpolitische Beiträge zu einer nachhaltigen Boden- und Landnutzung mit Bodenschutzfachleuten, Raumplanenden und Umweltökonominnen und -ökonomern erörtern und einen Einblick in die Studien der Forschung geben. Ziel der Fachtagung ist es, aufzuzeigen, wie durch kluge Kombinationen von Instrumenten des qualitativen Bodenschutzes und der quantitativen Raumpolitik eine nachhaltige Nutzung des Bodens erreicht werden kann.

### **Mit Geschäftsmodellen Kreislaufwirtschaft fördern**

Der Grundlagenbericht sowie die Resultate des Workshops werden online in der Reihe «durabilitas.doc» veröffentlicht.

Die sanu future learning ag hat das Thema aufgenommen und wird am 28. Juni 2016 unter dem Titel «Kreislaufwirtschaft als Innovationstreiber – mehr am eigenen Produkt verdienen» einen Workshop für Führungskräfte der produzierenden Industrie durchführen. Dabei wird gezeigt, wie bei hochwertigen, langlebigen und wartungsarmen Produkten Innovation beim Geschäftsmodell die Wettbewerbsfähigkeit steigern kann.

sanu durabilitas selber wird sich 2016 in Vertiefungsstudien genauer mit dem rechtlichen Rahmen dieser Geschäftsmodelle zur Nutzungsüberlassung beschäftigen. Dies mit dem Ziel, konkrete Vorschläge zur (De-)Regulierung zu erarbeiten und damit zur Förderung von kreislauffähigen Produkten beizutragen.

### **Neuer Regulierungsbedarf gesellschaftlicher Ressourcen in der Viergenerationen-Gesellschaft**

Auf Basis eines ersten Entwurfs der Rivalitäten um die Nutzung gesellschaftlicher Ressourcen zwischen den Generationen wird ein Projektentwurf ausgearbeitet und die nötigen Mittel zu dessen Umsetzung beschafft. Die Rivalitäten sollen danach mit Hilfe von Expertinnen und Experten überprüft und ergänzt sowie die rechtlichen Grundlagen zusammengetragen werden.

## 6. Dank

sanu durabilitas dankt folgenden Personen für ihre wertvollen inhaltlichen Beiträge:

- Ruedi Albonico, Projektleiter Verein Kulturparcours
- Madeleine Betschart, Präsidentin Verein Kulturparcours
- Bruno Bettoni, ehem. CEO Allreal
- Martin Boesch, Leiter FWR, Universität St. Gallen
- Ernst A. Brugger, Brugger und Partner AG, Präsident VR sanu future learning ag
- Lukas Bühlmann, Direktor VLP-ASPAN
- Paola de Coppi, Bereichsleiterin WERZ Institut für Wissen, Energie und Rohstoffe Zug
- Birgit Elsener, Fachspezialistin Umwelt & Nachhaltigkeit, SBB AG
- Raphael Fasko, Projektingenieur Rytec AG
- Urban Frei, Geschäftsleiter Rytec AG
- René Frey, Ökonom, Universität Basel
- Sarah Frey, Wissenschaftliche Mitarbeiterin Infrastruktur, Energie & Umwelt, Economiesuisse
- Susan Glättli, Geschäftsleiterin ecotext
- Markus Gmünder, Gründer und geschäftsführender Partner Econlab GmbH
- René Grübel, CFO Stoll Giroflex AG
- Ueli Haldimann, Leiter Business Unit Strategie & Management, sanu future learning ag
- Bernhard Hammer, Stabschef Abteilung Abfall und Rohstoffe, BAFU
- Elvira Hänni, Ecoplan
- Sarra Harbi, Responsable Öbu Romandie
- Markus Hess, Geschäftsführer Schweizerischer Leasingverband SLV
- Olaf Holstein, Vizedirektor PHW Bern AG
- Christine Hürzeler, Bundesamt für Raumentwicklung ARE
- Albin Kälin, Geschäftsführer EPEA Switzerland GmbH
- Peter Lehmann, Direktor sanu future learning ag
- Andreas Loepfe, Leiter Institut für Banking and Finance der Universität Zürich
- Paola Migliorini, EU Commission DG Environment
- Stéphane Nahrath, Leiter Politiques publiques et durabilité, IDHEAP, Universität Lausanne
- Martin Rohner, Vorsitzender der Geschäftsleitung Alternative Bank Schweiz
- Christine Roth, Ressorleiterin Umwelt, Swissmem
- Marco Salvi, Projektleiter und Mitglied des Kaders avenir suisse
- Saskia Sanders, BAFU, Sektion Konsum und Produkte
- Björn Schaub, Geschäftsführer Netzwerk Haushälterische Bodennutzung
- Peter Schmid, Präsident ALLgemeine Baugenossenschaft Zürich ABZ
- Katharina Serafimova, Leiterin Finanzwirtschaft, WWF Schweiz
- Doris Sfar, Leiterin Bereich Grundlagen und Information, Bundesamt für Wohnungswesen BWO
- Ruedi Stähli, Projektleiter Bodenstrategie Schweiz, Sektion Boden, Bundesamt für Umwelt BAFU
- Michèle Tranda-Pittion, Architektin EPFL, Urbaniste FSU, Inhaberin Büro TOPOS urbanisme
- Thomas von Burg, Credit Suisse und Verwaltungsrat sanu future learning ag
- Joris Van Wezemaël, Portfoliomanager Pensimo
- Felix Walter, Bereichsleiter Wirtschaft Ecoplan
- Brigit Wehrli-Schindler, ehem. Direktorin Stadtentwicklung Zürich, Mitglied Leitungsgruppe NFP 65

sanu durabilitas dankt folgenden Institutionen für ihre finanzielle Unterstützung:

- Bundesamt für Umwelt BAFU
- Bundesamt für Raumentwicklung ARE
- Verein Kulturparcours
- sanu future learning ag
- Franz Lehmann Stiftung